

Futtermittel

Reis- u. Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenvollmehl, Weizenkleie, Mais, Getreide, etc.

A. G. Horing & Co. Riesa — Elbstrasse u. Bahnhof.

Düngemittel

Born-Guano, Superphosphat, Thomasmehl, Fisch-Guano, Ammoniak-Superphosphat, Kalksalz, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Rainit usw.

Die Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten.

Insgesamt betragen nach den Voranschlägen der Bundesstaaten von 1905 die Staatsausgaben: 4434 Millionen Mark.

Die Staatseinnahmen belaufen sich bei den Bundesstaaten auf 4419 Millionen Mark, bei Reich und Bundesstaaten auf 8785 Millionen Mark.

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbsteuern mit 2062 Millionen Mark Ausgaben und 2915 Millionen Mark Einnahmen an erster Stelle.

Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden die Steuern. An direkten Steuern erheben die Bundesstaaten 471 Millionen Mark, an Aufwand- und Verkehrssteuern 177 Millionen Mark.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in Beschränkung

auf wichtige Bestandteile erbracht werden. Neben Ueber-schüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatskapital-vermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 707 885 ha, an Forsten 4 951 585 ha.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1905 für die Bundesstaaten auf 12 181, für das Reich auf 3024 Millionen Mark.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat auf Grund der im § 4 des Gesetzes betreffend die Wertbestimmung der Einfuhrschleine im Zollverkehr vom 12. Februar 1906 ihm erteilten Voll-macht beschlossen, die Vorschriften dieses Gesetzes mit Wirkung vom 1. Juli ab außer Kraft zu setzen.

Von russischen Kosaken wurde gestern früh auf preu-ßischem Gebiet bei Giesau ein Schützensoldat erschossen.

In Breslau haben die ausgesperrten organisierten Metallarbeiter, sowie die ausständigen Former und Gießer, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, in einer gestern vor-mittag abgehaltenen Versammlung beschlossen, weiter im Kampfe auszuharren, da die Verhandlungen mit der Dres-

lauder Maschinenbauanstalt wegen Beilegung des dortigen Former- und Vieherausstandes bisher ergebnislos ver-laufen sind.

Bei der Behandlung der Lehrerinnenfrage auf dem Allgemeinen deutschen Lehrertag in München ver-ließen die Frauen unter Führung von Helene Lange den Saal, als Frä. Lisjamenowa durch eine beleidigende Be-merkung verletzt worden war.

Der freisinnige Abgeordnete Dr. Müller-Sagan hatte vor längerer Zeit bei der Regierung beantragt, seinen parlamentarischen Namen auch als Privatmann für sich und seine Familie führen zu dürfen.

Im Reichstagswahlkreis Rinken-Hoygeismar, der durch den Tod des Abgeordneten Grafen Reventlow von der wirtschaftlichen Vereinigung erledigt ist, werden nicht weniger als sieben Bewerber um das Mandat käm-pfen, außer dem Nationalliberalen, dem Sozialdemokra-ten und dem Zentrumsmann zwei Antisemiten und jetzt auch zwei Freisinnige.

Aus den Bestimmungen des neuen Exerzier-reglements über den Marsch, die Wendungen und die Griffe entnehmen wir noch folgendes: Es sind drei verschiedene Marscharten vorgesehen: der Exerziermarsch,

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und son-stigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots, zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw., zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter, zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr.

Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überseht von Leo van Geemledt.

„Tag, Konrad!“ sagte Dolly, sich mühsam fassend. „Du hättest nicht gedacht, hier so anzukommen.“

„Denn ich etwas tun?“ fragte er mit tonloser Stimme. „Frage Hermine, sie allein weiß es. Wenn ich sie nicht hätte!“

Es war wenig zu tun, bitterwenig; Hermine verschaffte einige Erleichterung, bis der Doktor kam. Sie suchte die beiden kleinen Knaben zu beruhigen und spielte mit ihnen, wenn ihr Herz auch blutete; Konrad kniete neben Dolly und suchte das kleine Mädchen zum Bewußtsein zu bringen.

„Dank!“ küßte sie zwischen zwei Hustenanfällen, „Dank Konrad, wo ist tante?“

Dolly mußte ihr Jüngstes verfragen, und Hermine nahm das kranke Kind auf den Schoß. Es darf nicht schlafen“, küßte sie ihrem Manne zu, „beschäftige es ein wenig.“

Konrad kniete nieder und hielt dem Kinde die Wippen vor, aber die Augen der Kleinen fielen immer zu, während fortwährend der bellende Husten sich erneuerte.

Hermine gab ihr alle paar Minuten von der Medizin, die sie bereitet hatte, ihre Bewegungen waren sicher, es lag etwas Beruhigendes in ihrem ganzen Auftreten, so daß selbst Konrad zu ihr aufblickte, als zu der einzigen, die hier helfen konnte.

„Sollte noch Hoffnung sein?“ fragte er küßend. „Wenn die Bräute nicht zu tief sitzt! Ich muß Blutegel haben, kannst Du nicht ein paar Knaben ausschicken, sie zu suchen!“

Konrad stand sofort auf und rief ein paar javanische Kinder aus den Nebengebäuden herbei, die in den Reiskümpfen nach den Tieren suchen sollten. Es war ihm, als wenn er im

Traume lebte; er war hierher gekommen, um seinen Feind zu töten, und nun mußte er mit seiner Frau ein kleines menschliches Wesen dem Tode zu entreißen suchen.

„O Hermine, Hermine, wie soll ich Dir je dafür danken!“ rief Dolly. „Still, Schwester! Ich weiß nicht, ob die Gefahr ge-wichen ist. Wenn der Doktor kommt.“

„Ich wollte, daß der Doktor fort bliebe, ich habe weit mehr Vertrauen zu Dir.“

Da rollte ein Reiswagen heran. Du lieber Himmel, wer kommt denn da jetzt?“ seufzte Dolly und nicht ohne Grund; denn aus dem Wagen stiegen ihr Mann, der Doktor, Korona, Iteko und eine Wärterin.

Der Doktor war ein bejahrter Deutscher, der als Militärarzt abgetreten war und sich in Sukaranga nieder-gelassen hatte; er hatte viel zu tun, weil hundenteils kein anderer zu finden war, doch das Vertrauen in ihn war nicht groß. Er hatte die Manier, alles von der leichten Seite zu nehmen, und legte gar keine Unruhe an den Tag, bis zum letzten Augenblick über die Gefahr Hinmenschend; dabei war er sehr langsam und brachte durch sein einseitiges Geplauder den Patienten und seine Familie zur Verzweiflung.

Mit Korona lebte er seit Jahren auf Kriegsfuß, deshalb hatte sie auch an jenem Morgen Darios Hülfe so schnell verlassen; einmal hatte sie sogar einen jungen Doktor be-wogen, den Militärdienst zu verlassen und sich ganz dem Hause der Gerand zu widmen. Das Haus beim See Naaru war für ihn gebaut, aber was dann folgte, schien ein blühendes Blatt in Koronas Lebensbuch, wovon sie lieber nicht sprach. Die Menschen erzählten sich von einer heftigen Leidenschaft des jungen Mannes für seine schöne Gmmerin, erst habe sie ihn ermitigt und später ausgelacht; wie dem auch sei, der arme Dremmer, dem sie ihre Hausapotheke verdankte,

hatte im See seinen Tod gesucht oder gefunden. Niemand wußte es, aber nach der Zeit konnte Doktor Altorf angeführt seine Bragis ausüben.

Als Sariman mit Hermine's Bräutchen kam, wollte Korona den Doktor vorausreiten lassen, aber er entsagte ruhig wie immer: „Liebes Fräulein, das geht ja nicht, das angibt die arme Mutter zu viel. Ich fahre mit Ihnen, das ist besser.“

Anteeven gab dem Doktor recht: „Es wird eine Erklärung sein, weiter nichts. Es wäre doch sehr zufällig, wenn Konrad jetzt gerade schlüm fränk würde, nun Hermine da ist.“

Aber als Konrad ihm mit einem besorgten Gesicht ent-gegenkam und sagte, daß es sehr bedenklich sei, erschrak er doch ein wenig und ging sofort in das Krankenzimmer.

„Kann sie nicht alle bereinkommen, ich habe nur nach dem Doktor geschickt“, sagte Dolly. „Der Doktor kam, und Korona folgte ihm; ihr konnte man doch den Zutritt nicht verlagern. Wie geht es, Dolly?“ fragte sie teilnehmend, „wie habe ich Dich bedauert, so allein mit dem kranken Kinde.“

„Ich hatte Hermine“, entgegnete sie einfach. „Doktor“, sagte diese, „ich habe dies und jenes getan.“

Sie wollte ihm alles mitteilen, doch er unterbrach sie: „Ruhig, nur ruhig, gnädige Frau, nur Ruhe hilft. Komm mal her, kleines Fräulein! — Sie wären ja bald da drüben auf dem Berg verunglückt.“

„Sehen Sie lieber nach dem Kinde, Doktor!“ „Gewiß, gewiß, dafür komme ich ja! Und waren Sie nicht sehr befüllt?“ „Lassen Sie das, Doktor!“ sagte Korona. „Sagen Sie lieber, wie es steht!“

„Immer dieselbe, Fräulein, immer!“ So ging es weiter, und je mehr die Damen ansprachen, um so langsamer war er. Für Hermine's Behandlung hatte er nur Lobesworte.

(Fortsetzung folgt.)